

Operette, Tanz und Alphorn

Zum La-Poste-Auftritt des Orchesters und Balletts des Sorbischen National-Ensembles.

Alois Grichting

Seit Jahren geniessen die La-Poste-Freunde eine aus dem ost-deutschen sorbischen, ganz nahe der polnischen Grenze gelegenen Kulturraum Lausitz stammende Aufführung. Trotz coronabedingter Auflagen gaben zahlreiche Zuschauer am letzten Freitag wieder den sorbischen Künstlerinnen und Künstlern die Ehre.

«Du bist die Welt für mich»

So sang Richard Tauber zu seiner Liebsten, sicher auch überhaupt zur Operette in ihrer Pracht, ihrem Glitzern, ihrem träumerischen, mit Reichtum gesegneten adligen Glanz. Moderatorin Kristina Nerád, vor und nach der Pause in verschiedene entzückende Kleider gehüllt, führte in mehreren Spielabschnitten in diese Traum- und Liebeswelt ein. Sopransolistin Juliane Schenk eröffnete sie intensiv zusammen mit dem von Peter Wesenauer dirigierten Orchester im berühmtem «Villja-Lied» aus Lehárs «Die lustige Witwe». Die kraftvoll strahlende Stimme von Juliane Schenk konnte man im Laufe des Abends dann auch in «Meine Lippen, die küssen so heiss» (Lehár: «Giuditta») und in «I feel pretty» (Bernstein: «West Side Story») hören. Besonders zur Geltung kam sie ferner in Duetten mit dem Tenor Mikolaj Walerych in «Lippen schweigen» (Lehár: «Die lustige Witwe»), in «Weisst du es noch?» (Kalmán: «Csárdásfürstin») und im Schlusstück des Abends «Tanzen möchte ich» aus derselben Operette. In diesen so unterschiedlichen Melodien zeigte sie ein breites dynamisches Spektrum, sehr ansprechende Textdeutung und Ausstrahlung. Qualitäten diesen Ranges zeigte auch ihr Solistenpartner Tenor Walerych. Er erfreute mit reiner, leichter, unforcierter Stimme auch in verschiedenen Solo-Arien wie in «Dunkelrote Rosen» (Millöcker:



Ballett des Sorbischen National-Ensembles: Tanz-Duo im Bühnenvorfeld!

Bild: zvg

«Gasparone»), «Dein ist mein ganzes Herz» (Lehár: «Land des Lächelns»), «In der Strasse wohnst du» (Loewe: «My Fair Lady»). Dass er als Ersatz für den vorgesehenen Tenor einsprang und aus dem Textbuch las, tut seiner Leistung keinen Abbruch. Beide Vokalsolisten brachten viele dieser Operetten-Ohrwürmer über einem Orchester zum Leuchten, das durch seine mehrfachen Besetzungen in den Streichern, durch zahlreiche gute, auch solistische Bläser und mit weiteren Instrumenten jene tragende, auch etwa süsse Grundlage schuf, aus der heraus die Operette lebt. Dirigent Wesenauer unterliess es nicht, beschwingt und differenzierend die so ersehnte «Wiener Musik» zu Gehör zu bringen in «Polka schnell» (Eduard Strauss), «Lob der Frauen» (Johann Strauss Sohn), von ihm auch vor der Pause «Perpetuum mobile» - nach der Pause als Höhepunkt der «Goldenen Operette» gar die Ouvertüre der «Fledermaus»

(Johann Strauss), dann auch heimliche sorbisch-wendische Tänze (Krawc) und zu Ehren eines gerade verstorbenen Orchestermitgliedes sehr eindrücklich eine «Valse triste» von Jean Sibelius.

Beschwingt und überraschend

Sehr bereichernd trat vor dem am Bühnenprospekt wirkenden Orchester das Ballett auf, das nach Choreografien von Facchinelli und Siska sehr elegant im Duo «Corazón de oro» (Canaro: «Goldenes Herz») und «Gymnopédie» (Satie) und als Ensemble mit drei Paaren «Bell of the ball» (Anderson) sowie ganz ergreifend im Duo auch «Valse triste» von Sibelius tanzte. Das hier wirkende Tanzpaar umschwebte einen leeren, wohl das Bild des verstorbenen Orchesterkameraden symbolisierenden Rahmen. Eindrücklich! In Mischung von Leichtigkeit und Athletik zeigte das sorbische Ballett professionellen Aus-

druckstanz der besonderen Art. Dass andererseits das Orchester einen «Charleston» (Kempe) servierte, war dann an einem Operettenabend doch überraschend. Überraschung wurde aber auch das Auftreten eines sorbischen Dudelsacks und eines Alphorns. Sie spielten unter anderem den bekannten Kuhreigen «Lioba, Lio-o-ba...» («Ranz de vaches»), Winterfest Vevey) und das Lied «Aus meines Herzens Grunde». Dafür erhielten sie mächtigen Applaus eines Publikums, das nach der Pause zusehends aufblühte, im ersten Konzertteil vielleicht aber wegen der vielen rasch wechselnden Operettenmelodien gefühlsmässig nicht so schnell in Hochstimmung gelangte wie bei einer durchgespielten einzigen, handlungsreichen Operette. Nun, der auch in Kostümen, Beleuchtung usw. sorgfältig ausgestaltete Abend wurde dennoch ein frohes Erlebnis, wie man es natürlich vom Sorbischen National-Ensemble erwartete.

WB, 24. 11. 2021